Die eingehende Beschäftigung mit der Biologie von *morphcus* und *dispar-rutilus* ermöglichte es mir, sie in allen Lebensstufen vom Ei bis zum frei fliegenden Falter im Lichtbild festzuhalten.

Schrifttum: Vgl. außer den großen Handbüchern von Spuler und Seitz: W. Wolf, Der Mohrenfalter (*Heteropterus morpheus* Pall.) ein Tagfalter-Neuling Schleswig-Holsteins, in »Die Heimat«, Neumünster i. H. 1935, S. 67.

Schleswig-Holsteins, in »Die Heimat«, Neumünster i. II. 1935, S. 67.

G. WARNECKE, Weitere Mitteilungen über die Verbreitung einiger Makrolepidopteren in Schleswig-Holstein, in Entomol. Rundschau, 54. Jahrg. (1937).

DERS., Chrysophanus (Heodes) dispar Haw., ein gefährdeter Tagfalter in, Entom. Zeitschrift (Frankfurt a. M.), XXXXIX. Jahrg. S. 137 ff.

## Cel. euphorbiae L. und seine Verbreitung.

Von J. Zopp, Wien-Mödling.

Seit längerem beschäftige ich mich mit der Erforschung der Verbreitung von Cel. euphorbiae L. Würde man versuchen, aus der allgemeinen Verbreitung der Art auf die eigentliche zu schließen, so käme man aller Wahrscheinlichkeit nach zu versehlten Ergebnissen. Denn euphorbiae hat, trotzdem er im allgemeinen ziemlich häufig ist, eine recht eigenartige Verbreitung. Die Vermutung, daß er eine solche besitzt, veranlaßte mich ja auch, mich mit ihr zu befassen. Die ersten Ergebnisse meiner Arbeiten bringe ich im folgenden zur Kenntnis der Leser:

Wie schon gesagt, ist die Verbreitung von euphorbiae nicht so regelmäßig, wie man meinen könnte, sondern weist eine Vielfalt von Unregelmäßigkeiten auf, die bei nur oberflächlicher Betrachtung keinen bestimmten Grund zu haben scheinen. Dies fiel mir auf und ich legte mir deshalb die Frage vor: »Gibt es einen deut-

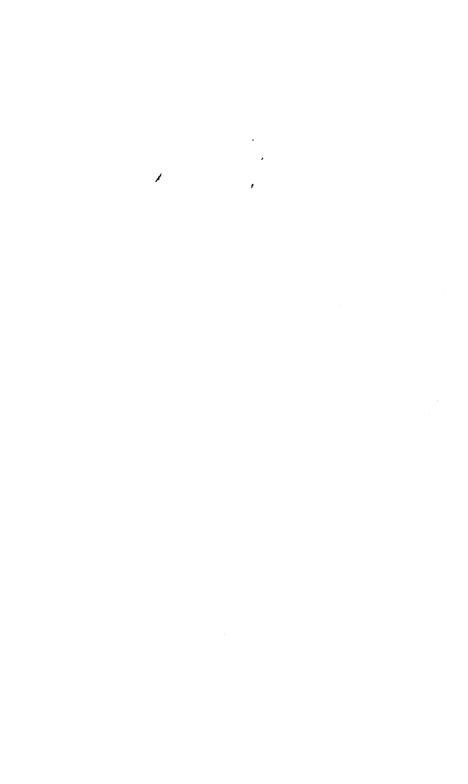
lich erkennbaren Grund für diese Unregelmäßigkeiten?«

Daß es tatsächlich einen solchen gibt, möge das Folgende zeigen. Zunächst war es die Möglichkeit, daß das jeweilige Klima an den Unregelmäßigkeiten beteiligt sei, die zu untersuchen war. Ergebnis: Ja, das Klima ist teil weise daran beteiligt. Aber eben nur teilweise. Denn es wurde mir nach eingehenden Studien klar, daß der entscheidende Faktor für ein Vorkommen die geologische Beschaffenheit des Bodens ist, was ja bestimmt auch bei vielen andern Faltern der Fall ist. (So glaube ich, daß die Verbreitung von Celerio vespertilio Esp. auf ähnlichem Wege erklärbar ist.)

An Hand einer geologischen Karte konnte ich bald feststellen, daß die bisher mir berichteten Fundorte der Art sämtlich in einer Zone lagen, in der Zone der diluvialen und alluvialen (eis- nacheiszeitlichen) Ablagerungen. Das war auffallend. Also das war es,

was die Unregelmäßigkeiten verursacht hatte?

Nun fand auch die Tatsache eine Erklärung, daß cuphorbiae in der Umgebung von Knittelfeld (Stmk.) sehr häufig vorkommt (vgl. weiter unten), während sie im Gebiet von Graz und Leibnitz voll-



ständig fehlt. — Denn im Murtal sind diluviale und alluviale Schichten vorhanden, die aber im Gebiet von Graz und Leibnitz vor tertiären Schichten zurücktreten. — Dadurch ist also ein Vorkommen bei Graz und Leibnitz nicht gut möglich.

Einige Fundortangaben aus der Steiermark mit eigenen geologischen Anmerkungen mögen das Gesagte erläutern und beweisen.

a) Nordsteiermark:

1. Hartberg: Bericht von LWII, P. GENHOLD. Im Unterrohisüdl. H. Ende August 1943 2 Raupen, leider von Tachinen ange-

stochen. — Geol.: Alluviales Zungenstück.

2. Knittelfeld und Umg.: Bericht von LWH. O. MITTERLING Massenhaftes Vorkommen in Knittelfeld und Umgebung: Lobining, Landschach, Ingeringauen, St. Margarethen. Am 7. August 1942 an der Straße nach Seckau 52 halb- und ganzerwachsene Raupen der Art; 8 Puppen gegraben; fast verlustlose Zucht lieferte annähernd normale Falter, bei denen nur der innere Costalfleck vergrößert war. Keine einzige angestochene Raupe! — Geol.: Im Murtal diluviale und alluviale Schichten, mit verhältnismäßig großer Ausdehnung.

b) Mittelsteiermark:

3. Graz: Berichte von LWH. PETER GENHOLD und LWH. O. MITTERLING. Übereinstimmend in der Feststellung, daß die Art trotz Vorhandensein der Futterpflanze nicht vorhanden ist. (Vgl. weiter oben, allg. Teil.) — Geol.: Tertiäre Schichten, minimal dil.

- 4. Leibnitz: Bericht von Herrn Fritz Hoffmann. Trotz reichlichem Vorhandensein der Futterpflanzen fehlen C. cupherbiac L. und vespertilio Esp. vollständig; am Kreuzkogel (489 m) im August 1942 eine erwachsene, verpuppungsreife Raupe von Cel. hybr. epilobii; leider angestochen. Herkunft wohl von einem zugeflogenen Ω. Geol.: Diluviale Schichten zwar vorhanden, jedoch überwiegen tertiäre Schichten.
  - c) Südsteiermark:
- 5. Pettau: Bericht von LWH. P. GENHOLD. Südlich von P. Anfang August 1942 5 erwachsene Raupen der Art; sämtlich angestochen. Geol: Alluvial, mit diluvialen und prädiluvialen Angrenzgebieten.
  - d) Wiener Gebiet:

Ab. mediofasciata MAYER: Lobau (Flußsand, also alluvial) ein Stück in coll. m: 6. Juli 1920 e. l. Dr. Popp.

Ab. helioscopiae SELYS: Donauauen (alluvial); e. l. K. PREDOTA. Ab. unimacula CLOSS: in einer Falterserie aus den Donauauen coll, m. Es sei mir ferner erlaubt, bei dieser Gelegenheit auch eine Bemerkung zu den Verbältnissen in meiner näheren Heimat zu machen; hier treffen die Bedingungen ebenfalls zu, nur gelingt es der Art bisweilen, sich auch auf weniger geeigneten Stellen zu halten. Gegen die Berge zu wird auch hier die Art immer seltener,



beschränkt sich nach und nach auf Kleinstvorkommen und verschwindet im Waldgebiet nahezu vollständig, obwohl die Futterpflanze an vielen Stellen nicht selten ist und es sich in vielen Fällen um klimatisch günstige Lokalitäten handelt.

Ferner bringe ich einen Auszug aus den Berichten aus Schlesien, wo sich die Verhältnisse noch deutlicher herausgebildet haben. Meine Annahme, daß euphorbiac sich tatsächlich fast gänzlich auf alluvialen und diluvialen Boden beschränkt, wird auch hier bestätigt. — Zur allgemeinen Geologie von Schlesien ist zu sagen, daß es bis auf die Randgebirge vorwiegend aus eis- und nacheiszeitlichen Schichten besteht, was eine gute Verbreitung außerordentlich begünstigt. C. cuphorbiac ist aus diesem Grunde im schlesischen Gebiet sehr variabel und ist in einer Anzahl Formen vertreten, die ich am Ende meines Berichtes anführe. —

Zunächst folgen die Ortsangaben. — Herr Dr. zool. K. DAVID hat mir — wofür ihm an dieser Stelle nochmals gedankt sei — eine Anzahl Fundangaben mitgeteilt, die sich in diluvialem bzw. alluvialem Gebiet befinden. —

- 1. Breslau: Bericht von Dr. 2001. K. DAVID, ebd. Im Süden der Stadt in den Jahren 1908—13 als Raupe ständig zu finden, ab 1919—20 so gut wie verschwunden. Auch am Licht wurde der Falter gefangen (II. FRANZKE). Geol.: Alluvial, stellenweise diluvial. Das plötzliche Verschwinden kann vielleicht in Wetterveränderungen seinen Ursprung haben, auf die *euphorbiae* meist sehr reagiert.
- 2. Lindenau, Kreis Grottkau: Bericht von Dr. zool. K. DAVID. Die Art wurde von ihm 1941 erzogen. Die Art wurde nach Bericht von Herrn Dr. K. DAVID ferner festgestellt in: Lüben (dil. und all.); Parchwitz; Priebus; Görlitzer Heide (alluv. Zungenstück); Sagan (alluv.); Öls (diluv. und alluv.); Muckerau, Wildschütz und südlich von Obernigk (diluv. u. alluv.), also »... von Odertal bis Katzengebirge ...« —

Wie als Bestätigung meiner Annahme führt Dr. DAVID ferner an, daß die Art fast nur bis zu 500 m vorkommt (so weit reichen die diluvialen Schichten nämlich!).

Ab. unimacula CLOSS: 1 asymmetr. Stück Lindenau e. l. 17. Mai 1941, Dr. K. DAVID, coll. ZOPP.

Ab. paralias NICK.: in coll. DAVID, ex coll. Kittsteiner 1924 übernommen, wahrscheinlich schles. Stück.

Einige Literaturzitate mögen ebenfalls zur Erläuterung dienen WOCKE, Verz. d. Falter Schlesiens, 1871, sagt ähnlich, daß die Art »im Vorgebirge seltener« ist, also eine erneute Bestätigung.

PAUL WOLF, Die Großschm. Schlesiens, 2. Teil, 1928, sagt auf S. 114 noch deutlicher: »... in der Ebene verbreitet (!) und bes. als Raupe oft häufig, in den niederen Gebirgen tritt er nur vereinzelt auf (!!) und fehlt in höheren Lagen gänzlich (!!)\*. Also deutlicher geht es nicht mehr.

Wie bei den großen Mengen diluvialer und alluvialer Sande zu



erwarten ist, ist euphorbiae in Schlesien auch durch viele Formen vertreten, weit mehr als in unseren Gebieten:

F. suffusa TUTT: nicht selten. E. cuspidata Rbl.: vereinzelt.

F. nigrescens R. & J. (esulae Bsd.): einige Male in Schlesien er-

zogen.

F. restricta R. & J.: einmal von Lehrer Kittelmann aus bei Breslau gefundenen Raupen am 27. März 1917 erzogen. — Coll. Wolf.

F. latifolci Th. Mieg: aus schles. Raupen 1927 gezogen worden.

- Coll. Wolf.

F. helioscopiae SELYS: mehrfach erzogen.

F. rubescens GARB: nicht selten.

Letztere wurde auch von Herrn F. Pugel, in Baden von Raupen teils aus der Badener Umgebung, teils aus der von Neunkirchen (N. D.) erhalten, auch Annäherungen zu derselben. Geologische Beschaffenheit des Bodens: Fast überall im Wiener Becken alluviale und diluviale Gebiete, bes. im Gebiet von Wr. Neustadt und Neunkirchen (Steinfeld). — Daher kann schon jetzt gesagt werden:

Die Art Celerio (Deilephila) euphorbiae L. bewohnt nachweislich fast nur diluviale (eiszeitliche) und alluviale (nacheiszeitliche) Schichten, nimmt bei Rückgang derselben ebenfalls ab und verschwindet fast voll-

ständig dort, wo sie fehlen.

Mögen viele Sammler durch diesen Bericht bewogen werden, nun auch über die Verbreitung von *Ccl. euphorbiae* L. in ihrer Heimat zu berichten! Der Verf, ist für jeden, auch den kleinsten, Bericht dankbar

## Dasypolia templi Thnbg. in Thüringen (Lep. Noct.).

Von B. Zukowsky, Eisenach.

Am 16. September fand ich abends am Rande Eisenachs an einer Gartenplanke eine bräunlichgelbliche Eule, die ich im ersten Moment, der Zeit entsprechend, als eine große Luperina testacea Hbn. ansprechen wollte. Wie war ich erstaunt, als ich bei näherem Zusehen eine Dasypolia templi Thnbg. erkannte. Es handelt sich um ein  $\mathbb{C}$ , leicht geflogen, der Hauptform angehörig, also mit vor herrschender Gelbfärbung.

Durch diesen überraschenden Fund verschiebt sich die mittlere Verbreitung dieser Art beträchtlich nach Westen. Die bisher westlichsten Fundorte waren das Erzgebirge (Rehefeld bei Teplitz und Karlsbader Umgegend), mit welchem die Verbindung des neuen Fundortes offenbar zusammenhängt. Die Ansicht, daß *D. templi* boreal-alpin ist, wird damit immer haltloser, da die Verbreitung an Stellen, wie auch Thüringen, mit boreal-alpinen Arten gar nicht

## **ZOBODAT - www.zobodat.at**

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: 58

Autor(en)/Author(s): Zopp F.

Artikel/Article: Cel. euphorbiae L. und seine Verbreitung 4-7